

# Gross-Rikindaer Wochenblatt.

Organ für kulturelle und volkswirtschaftliche Interessen.

Er erscheint jeden Sonntag.

**Pränumerations-Bedingnisse:**  
 Mit Zustellung ins Haus oder freier Postverbindung:  
 Ganzjährig . . . . . fl. 4.—  
 Halbjährig . . . . . fl. 2.—  
 Vierteljährig . . . . . fl. 1.—  
 Einzelne Exemplare 10 kr.  
 Pränumerationen und Anzerate werden auch in der Buchdruckerei des Johann Madak (Kastor'sches Haus) entgegen genommen und billigt berechnet.

**Redaktion, Administration & Expedition:**  
 Moktriner Gasse, im Gziffler'schen Hause,  
 wohin alle Zuschriften, auswärtige Pränumerationen, Anzerate und Einschaltungen, sowie alle Zahlungen zu senden sind.  
**Manuskripte werden nicht zurückgestellt.**  
 Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.  
**Man pränumeriert am besten mittelst Postanweisung.**

**Anzerate werden angenommen:**  
 In Rudauert: bei Ludwig Goldschmidt V., Badgasse Nr. 1  
 H. B. Goldberger, Reiznergasse Nr. 9, Paafenstein & Bogler, Dorotheagasse Nr. 12. — In Wien: bei G. V. Daube, St. R. 1011, I. Singerstrasse 11 a. Paafenstein & Bogler, Wallfischgasse Nr. 10, Heinrich Schaller I. Wollzeile 12.  
 In „Offenen Sprechsaal“ wird die Petitzeile mit 10 kr. berechnet.

## Nach den Wahlen.

Die Tage der Aufregung und des bewegten Treibens sind vorüber, Stille und Ruhe sind wieder bei uns eingezogen. Die Zeiten der Unruhe, der wirklichen und künstlich angefachten Leidenschaften haben endlich wieder der ruhigen Ueberlegung, der gelassenen Auffassung Platz gemacht, und sind somit die nüchterne Anschauung und die Objektivität wieder in ihre Rechte eingetreten.

Und Objektivität, strenge von jeder individuellen Eingenommenheit freie Objektivität, ist auch notwendig, um aus all' dem Wirrwarr und Durcheinander der sich widersprechenden Meinungen und Kombinationen ein treues Bild der Situation sich zu vergegenwärtigen, und in dem Labyrinth der den verschiedensten Parteiinteressen dienenden und untergeordneten öffentlichen Organe den Faden zu finden, der zur richtigen Beurtheilung der Sachlage die Hand bietet.

In der That, wenn wir die sogenannten Träger und Dolmetscher der öffentlichen Meinung zur Hand nehmen, so drängt sich uns ein solches Chaos von Schlussfolgerungen auf, deren Wenigsten eine Berechtigung zugestanden werden kann und die sämmtlich von dem Nebel des Parteiinteresses mehr oder weniger angehaucht sind.

Auf Grund der bisher vorliegenden Daten ist jedoch das eine erwirt, daß sich die äußere Physiognomie des künftigen Abgeordnetenhauses nur sehr wenig von der bisherigen unterscheiden dürfte, indem sich das alte numerische Verhältnis der Parteien so ziemlich gleich geblieben ist. Was aber sehr in die Waagschale fallen muß und der Physiognomie des neuen Reichstages das eigentliche Gepräge verleihen wird, das ist der Umstand, daß in denselben verhältnismäßig

viele neue Männer eintreten und daß in dem künftigen Reichstage viele der markantesten Charaktere, viele der schwerwiegendsten, geschultesten Parlamentarier und gekämpften Kämpen des vorigen Reichstages fehlen werden.

Darin stimmen alle Blätter überein, daß bei den diesjährigen Wahlen ein Personenwechsel stattgefunden wie selten zuvor, und daß es sehr fraglich ist, ob die neu eingetretenen Elemente den in allen Parteien zu Tage getretenen Verlusten die Waagschale halten werden. Wir wollen uns diesbezüglich nicht dem Pessimismus hingeben und vielmehr die Hoffnung aussprechen, daß sich aus den Keimlingen viele schlummernde hervorragende Talente entpuppen mögen.

Einer einzigen Partei, die anfänglich im Landtage die Rolle des Hauswurstes spielte und mit ihren Fuzelbäumen die ersten Verhandlungen der Landesväter hie und da mit einer komischen Episode würzte, ist es gelungen, von der einen und der anderen Partei hier und dort einen Bezirk wegzuznappen; damit fängt dieselbe nun an, ein respektables Parteichen zu bilden, das dem Liberalismus noch zu schaffen machen wird. Es dürfte im künftigen Reichstage angeichts der vermehrten Mitglieder dieser Partei viele der Momente geben, in welchen die Regierung sich die Haare krausen und unwillkürlich in den Ruf verfallen wird: „Der Knabe Karl fängt an mir fürchterlich zu werden.“ Wir meinen die Partei, deren Führer zu sein der Abgeordnete von Ruma die Ehre hat, und kennen wir es mit Gewißheit voraussagen, daß sich diese Partei, die mit einemmale wie ein Giftpilz aus der Erde geschossen ist, im Gefühle ihres Gewordenseins dem neuen Reichstage in einer Weise präsentiren wird, welche der parlamentarischen Anständigkeit sehr fern liegen dürfte.

Auch in unserem Wahlbezirke hat sich ein Personenwechsel vollzogen; und hat es vor der Hand den Anschein, daß damit in dem Parteistandpunkte keine Aenderung eingetreten ist, nachdem der jetzige Abgeordnete in seiner Programmrede sich ebenfalls zur liberalen, respektive zur Regierungspartei bekant hat.

Wir müssen nun eingestehen, daß wir uns in der Prognostizierung der Situation getäuscht haben, nachdem die Wahl wider Erwarten ein Resultat geliefert hat, das unseren Anschauungen und unseren Erwartungen widersprochen hat. Doch müssen wir hinzufügen, daß nur die allzu-große Laune, Vertrauensseligkeit und Zuversichtlichkeit daran schuld sind, daß unsere Partei derjenigen weichen mußte, die schon Wochen früher alle Mühsigkeit entfaltet hatte und mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln und überhaupt im Besitze der gewiegtesten und geschultesten Kräfte ihren Sieg anzubahnen wußte.

Der Kandidat, für den wir mit aller Kraft des Wortes und der Ueberzeugung eingestanden sind, hat weichen müssen; und können wir nun, da die Würfel bereits gefallen und wir vor einem Faktum stehen, nichts Anderes thun, als uns vor dem Willen der Majorität zu beugen.

Wir hoffen und wünschen nur, daß der Umstand, der uns eigentlich dazu veranlaßte gegen den Gegenkandidaten zu Felde zu ziehen, nicht eintreten möge; nämlich der Umstand, daß der Kandidat und nunmehrige Abgeordnete, wie schon früher, das Vertrauen seiner Wähler nicht mißbrauche und während der Mandatsdauer Prinzipien und einer Partei treu werde, auf deren Basis ihn die Wähler mit ihrem Vertrauen beehrt haben.

Nur in diesem Falle und in dieser Erwartung und Hoffnung begrüßen wir denselben als den Abgeordneten unserer Stadt.

## Feniffeton.

### Die Liebe im Orient.

Die Liebe, als Vorläuferin der Verlobung, existirt im ganzen Orient nicht. Wie Muredin Aga in seinen orientalischen Reisebildern erzählt, liebt man im Orient weder à la Geibel mit Mithendunst und Nachtigallengesang, noch à la Heine mit vergifteten Thränen, man trauert nicht, man schmachtet und sehnt nicht, man verzweifelt nicht, man läßt nicht fort aus Liebe, man springt nicht in's Wasser, man vergiftet nicht sich und Andere aus Liebe. — Was macht man denn? — Man heiratet einfach, ohne daß man sich durch das Tornengestrüpp der abendländischen Liebes-Präludarien durchzuhauen hat. Man heiratet und findet nachdem seinen modus vivendi wie überall: man ist glücklich oder unglücklich in gegenseitigen Besitze; man haßt einander aus Liebe, aus Fremdschaft, aus Gewohnheit, je nachdem; — ja man hat den Vortheil, daß man nicht enttäuscht werden kann; haben sich Braut und Bräutigam doch nie oder nur ganz flüchtig gesehen vor der Hochzeit.

Und mit welch' geringen Umständen gelangt man zu diesem praktischen Resultat! So ganz das Gegenheil von allem europäischen Liebeswerben. Keine Fenster-Promenaden, keine unverabredeten Stelldichens und keine Landpartien, die schließlich über das Schicksal zweier Liebenden entscheiden! Es gibt keine flüchtige Eiferjucht, welche das aufkeimende Glück eines jungen Paares zu ersticken sucht; es gibt keine Eiferjucht, die im Duell nach dem heißen Blute des Mitbewerbers

trachtet. Billets doux und Poste-restante-Briefe auf Rosenpapier, Senfzer-Ecken und approbirtes Ehevermittlungsinstitut, das Alles ist unbekant; ja, es gibt im Oriente sogar keine Mütter, die vor Angst vergehen, daß ihre Nichten sitzen bleiben im Ballsaale und im Leben, denn es gibt weder alte Jungfern, noch alte Junggesellen.

Im Oriente heiratet Alles und zwar heiraten die Herren weniger das Geld, als die Frau selbst. Da ist Nadajé, die älteste Tochter des Mokarem Ben Sie zählt über 13 Jahre, ist also heiratsfähig nach dem Gesetz. Sie soll kein Ausbund von Schönheit sein, sagt man; eine hübsche Figur, ein liebliches Gesicht, ein ansprechendes Wesen — diese Tugenden hat sie mit vielen ihrer Freundinnen gemein. Aber mehr braucht es ja auch nicht. Geld ist nicht von Nothen, um die Bewerber anzuloden, denn die Frau bringt nie Vermögen mit in die Ehe, sie müßte denn eine Waite sein, die ihre Eltern beerbt hätte. Nadajé wird eine ganz hübsche Aussteuer erhalten, doch das ist ja unwichtig; was allein sie vor vielen Andern begehrenswerther erscheinen ließe, wäre der Umstand, daß ihr Vater, der Mokarem Ben, demnächt zu einer Hauptstätte der hohen Pforte heranzuwachsen wird, wenn die Laune der „Macher“ im großherrlichen Serail nicht plötzlich seinen Fall dekretirt. Die Zukunft des Schwiegervaters in spo könnte wohl den oder jenen strebenden Forten-Gendi zu einer Werbung veranlassen, kommt es doch in dem Betriebe der ottomanischen Beamten-Hierarchie sehr auf Konnexionen und Verbindungen an, um vorwärts zu kommen.

Da ist nun ein solcher Streber, Hadji Gendi, ein schöngewachsener Mann von feinen Manieren und jung-türkischer Bildung, der es trotz seiner 19 Jahre doch

schon zu einer ganz ansehnlichen Stellung gebracht. Er selbst mag gar nicht einmal die Absicht haben, sein Avancement durch eine günstige Heirat zu beschleunigen; ja er denkt durchaus nicht an's Heiraten, aber seine Mutter, die Merimeh Hanum, und seine Tante, die Selima Hanum, haben sich schon längst umgesehen, und gibt es da eine günstigere Gelegenheit, als das öffentliche Damenbad, wo die schleierlose Schönheit sich mit Wohlgefallen den forschenden Blicken preisgibt — ein ansprechendes Aefere ist die Grundbedingung, die ein Heiratskandidat an seine Zukünftige stellt. Und man sammelt sich aus gelegentlichen Bemerkungen von Freundinnen ein Urtheil über diese oder jene. Wird doch auf die Kritik seiner Nebenmenschen Unglaubliches gegeben. . . .

Merimeh und Selima scheinen endlich über die Wahl eines Bräutchens einig geworden zu sein, Sie theilen ihren Entschluß dem Hadji Gendi mit. Dieser ist nicht allzu überrascht ob der Nachricht.

Daß Merimeh und Selima keine häßliche Frau für ihn ausgewählt haben, davon ist Hadji Gendi vollkommen überzeugt. Er gestattet sich jedoch eine flüchtig hingeworfene Frage, welche Haarfarbe die Betreffende habe.

„Nun, nicht sehr dunkel . . .“ meint Merimeh. „ . . . wundervolle Goldfarbe,“ sagt Selima Hanum in einiger Verlegenheit.

„ . . . aber prächtigen Teint!“ fügt Erstere hinzu.

„Doch nicht etwa roth?“ plagt Hadji Gendi dazwischen.

Die plötzlich aufflamende Röthe der beiden Damen bestätigt den schrecklichen Verdacht. Nun war Alles um-

## Der heutige Mittelstand.

In keiner früheren Zeit haben die verschiedenen Berufsstände so laut und mächtig nach Schutz der produktiven Arbeit, nach sozialen Reformen gerufen, wie dies seit dem Wiedererwachen des durch mehr als 15 Jahre unterdrückten freien Geistes allereinstimmig geschieht. Die Verbreitung des Rechtsgedankens, der Druck und Kampf des internationalen Großkapitals gegen die produktiven arbeitenden Klassen haben eine sozialpolitische Bewegung hervorgebracht, gleich einer bössartigen Krankheit im Leben der Völker.

Als im Jahre 1848 der Ruf: „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ ertönte und Alles in hoher Hoffnung der kommenden Dinge lebte, da wurde das Alte niedergebissen und rücksichtslos beseitigt, an die Stelle der „Stabilität“ der Fortschritt, ja die zügellose Freiheit gesetzt. Pressefreiheit, Gewerbefreiheit, Zollfreiheit, Wucherfreiheit u. s. w. waren die das Volk beglückenden Schlagworte, und die allenthalben ausgegeben wurden und die Gemüther in Taumel versetzten. Unter der Devise „Freie Bewegung des Kapitals“ wurde der Theorie des Manchesterthums Thür und Thor geöffnet, und so das arbeitende Volk dem unerträglichen Egoismus ausgeliefert.

Durch Wort und Schrift wurde gelogen und irreführt, und der Masse Sand in die Augen gestreut, um vergessen zu machen, daß die Habe der Betrogenen und verabsageten eigentlich der in Geld umgewandelte Schweiß der Arbeit ist. Moral, Fleiß, Ehrlichkeit wurden als Dummheit bezeichnet, und an die Stelle echter Humanität trat der rohe Egoismus und Materialismus; die erhabenen Ideen von Wahrheit, Recht und Billigkeit wurden so lange vernachlässigt, bis sich der Arbeiter und Bürger verblutete und hilflos in die Hände der Vampire fiel. Durch die Einführung der Gewerbefreiheit entwickelte sich das internationale Kapital im Vereine mit der scheinliberalen Presse zu einer Macht im Staate, der es an jeder Solidität gebrach, die als ihren wahren Gott nur das goldene Kalb verehrte.

Der Mittelstand der zu allen Zeiten den gesunden, von Entartung freiesten Kern eines Volkes bildete und sich stets als strebsam arbeitendes Element erwies hat, dieser Mittelstand wurde in der Ära des sogenannten volkswirtschaftlichen Aufschwunges in seiner Grundfesten erschüttert, dezimiert, ein großer Theil desselben in den Abgrund des Panperismus geschleudert.

Daß ein Staatswesen mit solchen Theorien nicht fortbestehen und gedeihen kann, ist wohl klar. Es war daher höchste Zeit, daß durch praktische sozial-wirtschaftliche Gesetze diesem Zustande Einhalt geboten werde.

Von jedem Freunde der christlichen produktiven Arbeit muß daher die Einführung des neuen Gewerbegesetzes auf das freudigste begrüßt werden, weil durch dieses Gesetz der Gewerbetreibende doch theilweise von unläuterer Eindringlingen, Ausbeutern und Schwandlern verschont wird.

Wenn auch das neue Gewerbegesetz nicht alle Missethäter sofort entfernen kann, so wird es doch der heftigen und zügellosen Ausbeutung, der Fälschung, den Erzeugung von Schwindelfabrikaten ein Ziel setzen und dem Handwerker, das früher einen goldenen Boden hatte, sein altes Renommee zurückgewinnen helfen. Leider ist aber auf diesem Gebiete dennoch noch Vieles zurück, dessen unser Mittelstand bedürftig ist; Vieles gibt es noch zu schaffen, was dessen Prosperität zur Nothwendigkeit machte.

sonst! denken sie. Dem Hadji scheint eine ganz unüberwindliche Abneigung gegen bejahte „wundervolle Goldfarbe“ zu haben. Da ist Nichts zu machen! Die Braut sieht an muß von Neuem begonnen werden, und nur die schwärzeste Ebenholzfarbe tritt in Konkurrenz!

Also Merimeh und Selima beginnen von Neuem ihr Werk, denn Hadji soll nun einmal unter allen Umständen seine Frau haben. Kadajé, die Tochter des Moharem Bey, findet Gnade vor ihren prüfenden Blicken. Hadji hat einstweilen gegen die Genannte eben so wenig einzuwenden, wie gegen jede Andere, vorausgesetzt, daß keine die verschmähte wundervolle Goldfarbe, „Titanblond“ genannt, aufzuweisen habe. So geht man denn an's eigentliche Werk.

Selima, Hadji's Tante, ist gern bereit, die „Sawidschi Ghatim“ (Liebesbotin) zu übernehmen. Das heißt, sie begibt sich eines schönen Nachmittags in eleganter Kleidung nach dem Konak des Moharem Bey und begehrt dort, die älteste Tochter des Hauses zu sehen. Selima zieht es vor, ihren Besuch nicht durch irgend einen Vorwand zu hemmeln, weiß man doch schon, was sie will. Andere Bewerberinnen schüben pflichtliches Unwohlsein oder das Bedürfnis anzurufen vor; hat der Mezzim das Gebet ausgesprochen, so tritt man auch wohl mit der Bitte in das freundliche Haus, dabei selbst seinen religiösen Pflichten nachkommen zu können, da die eigene Wohnung zu weit sei.

Selima wird von den Dienerinnen in den Empfangssaal des Harems geführt und gebeten, Platz zu nehmen, bis die Tochter erscheine. Das geschieht nicht so bald, denn die Mutter Kadajé's will nicht unterlassen, was ihr Töchterchen im günstigsten Lichte zu zeigen geeignet ist. Das Mädchen wird in kostbare

Daß durch die sogenannte Fachmänner Vertretung nicht leicht praktische Gesetze zu Stande kommen, zeigt unsere gewiß mangelhafte Konkursordnung und das sogenannte Vergleichsverfahren. Wäre es nicht schon längst eine dringende Nothwendigkeit gewesen, eine Verbesserung derselben im Interesse des christlichen Mannes einzuführen? Diese Konkursordnung nützt weder dem Falliten, noch dem Gläubiger, sie wird aber von gewissen Faktoren rücksichtslos ausgenützt und ausgebeutet, weshalb sie von der gesammten realen Geschäftswelt als ein Schreckgespenst angesehen wird. Dieser mangelhaften Konkursordnung wurde als Anhängsel das Vergleichsverfahren mit und ohne Zwang beigegeben, wodurch leicht und bequem ein Arrangement mit den Gläubigern bewerkstelligt werden kann, da der Fallit in den meisten Fällen in seinem Geschäfte nicht die geringste Störung erleidet, trotzdem es bekannt ist, daß in manchen Fällen eine betrügerische, gewinnstüchtige Handlung begangen wurde und daß diese Spekulation den ehrlichen Mann schädliche und ruinire.

Das heute übrigens Vieles für den Mittelstand geschieht, kann nicht in Abrede gestellt werden.

Wir erwarten und hoffen im patriotischen Gefühle, daß durch unermüdete Freie und Ausdauer im Schaffen volkswirtschaftlicher Gesetze alle schädlichen Auswüchse unseres sozialen Lebens ebenso beseitigt werden. Wir erwarten aber auch von der Pressefreiheit, daß sie die Lehrerin und Beschützerin von Moral, Recht und Wahrheit, daß sie die Wächterin und Hüterin echter Bürgerthugenden sei, kurz, daß sie auf der Höhe ihres gewiß erhabenen Berufes anlangt, nicht aber aus Gewinnacht zur Preiswillkür herabsinkt und, lediglich den Interessen der bestehenden Klassen dienend, die heiligsten Güter der produzierenden Klassen, also der ungeheuren Mehrheit des Volkes, außer Acht lasse oder gar zu schädigen sich unterlasse!

## Programm

zu dem durch die Gr. Mikindaer „Dalarða“ am 28. und 29. Juni 1884. zu veranstaltenden Fahnenweihefeste. Samstag den 28. Juni.

Vormittag 10 Uhr Versammlung in Saale des Gymnasiums, 1/2 11 Uhr Abmarsch mit Musikbegleitung zum Bahnhofs. Empfang und Begrüßung der ankommenden Gäste, nachher feierlicher Einzug in das Gymnasialgebäude, Verlesung der Vereinsjahre in Saale des Gymnasiums, Einmarierung der Gäste. 1/2 2 Uhr Mittagmahl (table d'hôte) im K a s c h'schen Gasthause.

Die mit dem Nachmittagszuge anlangenden Zege dimer und mit Wagen kommenden Zentaer Deputationen werden durch eine aus 3 Mitgliedern bestehende Deputation empfangen und bequartiert.

Der Einzug geschieht unter Führung des festgebenden Vereines in alphabetischer Ordnung.

Nachmittag 5 Uhr Probe der Massenchöre im Saale des Gymnasiums.

Abend 8 Uhr Sängereommers mit Tanzkränzchen in den Gartenlokalitäten des Hotel K a d a, bei welcher Gelegenheit die Gastvereine in beliebiger Reihenfolge Chöre exekutiren.

Wahl der Jury im Laufe des Abends.

Bei ungünstiger Witterung findet der Sängereommers in der K a d a'schen Arena statt.

Sonntag den 29. Juni.

Morgens 6 Uhr Tagereise mit Musik und Pöller schiffen. 1/2 8 Uhr Versammlung im Saale des Gymnasiums, nachher Abmarsch mit Musikbegleitung unter

Gewänder gekleidet und mit einer wahren Last von Geschmeiden und Perlen behangen. Und so erscheint sie vor der Fremden, strahlend und glühend, macht ein ehrfürchtvolles „Temma“ und nimmt gegenüber auf dem Divan Platz, den man übrigens noch mit prächtigen Teppichen belegt hat, um der darauf Eigenden eine möglichst glänzende Folie zu verleihen. Dar auf bringen die Sklavinnen den Kaffee, wobei wieder das reichste Service gezeigt wird.

So sitzen nun Selima und Kadajé, jede ihre Kaffeeschale in der Hand, und keine redet ein Wort, das ist bei der sonderbaren Zeremonie auch nicht üblich. Kadajé hat längst ihr winziges Schälchen geleert, Selima zögert immer noch damit, denn so lange sie die dargereichte Tasse nicht geleert, so lange muß das hübsche Schälchen da drüben sich das Würstchen ihrer examinirenden Blicke gefallen lassen. Endlich gibt Selima mit dem letzten Schluck aus der Tasse das Mädchen frei. Diese erhebt sich und zieht sich nach einem zweiten „Temma“ zurück. Gleich darauf erscheint die Mutter Kadajé's im einfachen Hausgewande und ohne weitere Umstände fragt dieselbe Selima, wie ihr das Kind gefalle.

„D ganz ausgezeichnet, Hanum! Wunderbar, herrlich, ein Juwel, ein Stern, eine Sonne der Schönheit ist Deine Tochter!“ antwortet Selima mit singlirter Ekstase. Das ist so Gebrauch.

Die Mutter ist entzückt hierüber und beginnt nun alle Kostbarkeiten heranzählen, welche diesem „Juwel“ zu seiner Hochzeit anhangen werden sollen, und die Kleider und die Ausstattung zu beschreiben, wobei sie den Mund recht voll nimmt, denn man verspricht in dieser Beziehung mehr, als man schließlich zu halten im Stande ist.

Leitung des festgebenden Vereines in alphabetischer Ordnung zur Wohnung der Fahnenmutter, Einladung der Fahnenmutter und Ehrendamen durch eine Ehrendeputation zur Fahnenweihe, dann Abmarsch in Begleitung der Fahnenmutter und Ehrendamen in obiger Ordnung in die röm.-kath. Kirche.

Um 9 Uhr Festmesse, nach der Messe Abmarsch in obiger Ordnung vor das Gymnasialgebäude, wo die kirchliche und weltliche Weihe der Fahne vollzogen wird. Vor der Weihe wird „Die Ehre Gottes“ von Beethoven, nach derselben aber „Hymnus“ von Erkel im Massenchor gesungen.

Nach der Fahnenweihe wird die jetzige nicht geweihte und der Gymnasialjugend gespendete provisorische Fahne der „Dalarða“ dem in corpore erscheinenden Professorenkollegium des Gymnasiums übergeben.

Die Uebergabe beizugt das hiezu entsendete Comité.

Nach Beendigung dieser Feierlichkeiten begibt sich der Zug in die röm.-kath. Pfarrkirche zurück, wo ein feierliches „Te Deum“ abgehalten wird.

Zum Schluß desselben werden die Fahnenmutter und Ehrendamen in die Wohnung der ersteren begleitet und die Vereinsjahre in den Saal des Gymnasiums zurückgebracht.

Bei ungünstiger Witterung findet die Fahnenweihe und die Uebergabe der alten Fahne in der Kirche statt.

Nachmittag 1 Uhr Festbankett im Gasthause K a s c h.

Nachmittag 1/2 5 Uhr Versammlung im Saale des Gymnasiums, Bestimmung der Reihenfolge beim Preisfesten durch das Loos, 1/2 5 Uhr Abmarsch mit klingendem Spiele in der angegebenen Ordnung in den Feuerwehrgarten, 5 Uhr Preisfesten.

Nach Beendigung des Preisfesten Preisfesten Verkündigung des Urtheiles der Jury und Vertheilung der Preise.

Die Preise sind folgende:

I. Preis, Preis des Vereines, ein künstlich angeführter schwerer silbener Lorbeerkranz.

II. Preis, Preis der Gr. Mikindaer Damen, ein prachtvolles Fahnenband.

III. Preis, Erinnerungspreis, ein schön ausgeführtes Erinnerungsstück.

Bei ungünstiger Witterung findet das Preisfesten im Saale des Curialgebäudes statt.

Nach Beendigung des Preisfesten werden die Vereinsjahre in die K a d a'sche Arena getragen.

Abends 1/2 9 Uhr Festkonzert in der K a d a'schen Arena, zu welchem die Vereine unter ihren Fahnen erscheinen.

Nach dem Konzert hier Tanzkränzchen.

Allgemeines:

Die eventuell nach dem Konzert abreisenden Vereine werden zu dem 1/2 3 Uhr abgehenden Temesvärer Zuge zur Bahn begleitet.

Bei den rückbleibenden und am folgenden Tage abreisenden Vereinen dieselbe Ordnung.

Bei Gelegenheit des Festes hat die Aufrechterhaltung der Ordnung außer den Amtsorganen die hiesige freiwillige Feuerwehr übernommen.

Das Arrangement des Festes leiten 3 Comités u. z.:

das Localcomité, Abzeichen rotze Arabide,

das Musikcomité, weiße

das Bequartierungscomité, Abzeichen grüne Arm.

Die das Fest besuchenden Gäste und das p. l. Publikum werden ersucht, sich bezüglich jedweder Injurien oder etwaiger Beschwerden an ein Mitglied der betreffenden Comités zu wenden.

Selima ist höchst zufrieden mit diesem Allen und versichert, daß sie dem betreffenden Bewerber, dessen Namen sie noch nicht nennt, einen genauen Bericht abstellen werde. Schließlich bitte sie, wiederkehren zu dürfen. Die Bitte um Erlaubniß zum abermaligen Besuch ist jedenfalls ein Zeichen, daß Kadajé gefallen hat.

Unterdessen haben die beiden Sklavinnen, welche die Selima Hanum begleitet, im „Mabein“ (Vorzimmer) Erläuterungen bei der weiblichen Dienerschaft eingezogen. „Kadajé ist sehr lustig, singt auch gern, sie ist durchaus nicht stolz und verkehrt mit uns wie mit Jahresgleichen, eine ausgezeichnete Herrin, wie man sie sich nicht besser wünschen kann, — und welche schöne Kleider die Sklavinnen Hanum gleichbedeutend mit Fräulein besitzt, und diese Keimlichkeit! — glücklich der Eendi, welcher solche Hanum heimführt!“ — lautet der Chör der Sklavinnen. — Also allgemeine Befriedigung! . . .

Wir begleiten nun die Gewatterchaft zur Erläuterung nach dem Bräutigam, nehmen an allen Vorbereitungen zur Verheirathung die gewöhnlich an einem Donnerstag stattfindet — voll lebhafter Spannung Theil. Es darf übrigens kein Mädchen zu Verheirathung gezwungen werden, ihr einwaches „Nein“, das ihr bis zum Momente der Verheirathung frei bleibt, befreit sie sofort von allen Verpflichtungen, allem Andrängen, und nöthigenfalls würde ihr das Gesetz den kräftigsten Schutz verleihen. Selten genug ist freilich der Einspruch. Hat doch das junge Mädchen fast nie einen Mann näher kennen gelernt und auch ihren Bräutigam nur flüchtig aus der Entfernung gesehen. Das ist die Liebe im Orient.

Die geehrten Gäste werden ersucht, zu ihrer Legitimation die zur Vertheilung gelangenden Sängerscheine stets auf dem Hüte zu tragen.

Die Mitglieder der Gastvereine genießen bei jeder Gelegenheit freies Entrée.

Die einzelnen Produktionen werden zur anberaumten Zeit stets pünktlich begonnen, die geehrten Gäste und das p. t. Publikum werden daher ersucht, um etwaigen Verzögerungen und Störungen vorzubeugen, stets pünktlich zu erscheinen.

Das Arrang. Comité.

## Wochenchronik.

**m (Das in der Angelegenheit der Versicherung entsetzte Comité der Carantaler landwirtschaftlichen Gesellschaft)** hält morgen den 23. d. hier eine Beratung, in welcher die in der Angelegenheit eingelaufenen Offerte verhandelt werden.

**(Verletzung.)** Der kön. ung. Unterrichter Virgil Erdögh ist über eigenes Ansuchen von Szabadta zum hies. Bezirksgerichte transferirt worden.

**\* (Gemeindearztwahl.)** Der seit 2-3 Jahren hier domicilirte renommirte Oberarzt Dr. Josef Fesjes ist dieser Tage zum Gemeindearzt in O. Veba gewählt worden. Wir gratuliren der Gemeinde zu dieser vorzüglichen Acquisition und wünschen wir insbesondere dem scheidenden Arzte das beste Glück in seinem neuen Wirkungskreise.

**□ (Ovation.)** Die Gr. Westereker Wähler beehrten den gewählten Abgeordneten Dr. Demko mit einem großartigen Fackelzuge. Auf die Begrüßungsansprache Lauka's dankte Demko gerührt für das Vertrauen der Wähler. Hierauf begab sich der Zug zum Obergepan, der Demko und die liberale Partei hochleben ließ.

**± (Banditen in Frak.)** Wie uns von bestinformirter Seite mitgetheilt wird, haben hier einige Individuen gelegentlich der jüngsten Wahlkampagne an Herrn Stefan Joanovits Erpressungsversuche gemacht, wo man nur die Gefinnung eines Gentleman erwarten würde, nachträglich die schamlosesten, von unerhörter Niedertracht zeugende Ansprüche erhoben. Wir werden die Angelegenheit mit Aufmerksamkeit verfolgen, und in dem Falle, wenn die Erpressungsversuche nicht sistirt werden, das nur eines gleichermäßen Schurken und Revolvermannes würdige Gebahren dieses Individuums des Ausführlichen schildern.

**m (Kohanczy und Maximovits.)** Aus dem T. Bezzer Wahlbezirk wird uns geschrieben, daß der ganze Wahlbezirk sich um den Kandidaten und unumwundenen Abgeordneten Gedeon Kohanczy, welcher gegen Maximovits eine Majorität von 670 Stimmen erhielt, mit solcher Begeisterung gruppirt, welche beispiellos dasteht und daß schon der Empfang, respektive die lange Wagenreihe, welche denselben bei seinem Eintreffen begleitete, nur einer fürstlichen Person gelten konnte. Unser Korrespondent erwähnt besonders lebend des Umstandes, daß der Wahlbezirk, dessen Bevölkerung zu vier Fünfteln aus Serben besteht, nun schon zum drittenmale einen Abgeordneten ung. Nationalität wählt. Wir untererzählen würden es gerne gesehen haben, wenn der ausgezeichnete Parlamentarier und loyale Serbenführer Maximovits wenigstens anderwärts ein Mandat erhalten hätte.

**± (Zu dem Programme.)** das wir in unserem heutigen Blatte mittheilen, haben wir zur Orientirung noch Folgendes zu erwähnen. Das Entrée zu den verschiedenen Feierlichkeiten ist in folgender Weise festgesetzt: Zum Sängerkommers Personenkarte 30 fr., Familienkarte 50 fr.; ausgenommen diejenigen Familien, welche Sängereinquartierung haben und demnach von diesem Entrée befreit sind. Zum Preislingen à Person 50 fr. zum Festkonzert Balkonsitz 1 fl. 20 fr., Sperrsitz 1 fl., wobei wir bemerken, daß Parterre Karten nicht ausgegeben werden; daher das Publikum, nachdem nur 400 Sitze ausgefüllt werden, sich rechtzeitig mit Karten versehen möge. Das Couvert zum Festbanket, welches in den Maschischen Lokalitäten stattfindet und welches aus 5 Gängen mit saisongemäßem Obst und Brot, — ohne Getränk besteht, kostet à Person 1 fl. 50 fr. Sämtliche Karten sind bei Herrn E. Mack zum Vorverkauf deponirt.

**± (Vodva-Juniatis.)** Das im stada'schen Garten abgehaltene Vodvajuniatis hat Mittwoch nachmittags viele Zuschauer und Kinderfreunde in die Vodva gelockt, um Jungs des Jubels der kleinen Kinderstube zu sein; und wirklich bot der mit Taft arrangirte Zug der Kleinen, welcher sich von der Anstalt unter Trommelschlag und Musikklängen in den Garten bewegte, einen herzigen und erquickenden Anblick, der für den Augenblick die Sorgen des Tages vergessen machen konnte. Der Jubel und das Herumschreien der Kleinen dauerte bis gegen 7 Uhr, um welche Zeit dieselben von den eingeweihteren Priestern und Priesterinnen Terpsichorens abgelöst wurden. Die Unterhaltung war sehr animirt und hat der Klasse des Vereines einen namhaften Zuschuß gebracht, was insbesondere den Bemühungen und dem taktvollen Arrangement der Damen Bakalovich und Kuts zu verdanken ist.

**± (Die Besorgung der Einquartierung der Sängergäste)** ist bald beendet und hat sich der größte Theil unseres Publikums in dieser Hinsicht sehr zuvorkommend und bereitwillig gezeigt. Nachdem aber die

bisher gemachten Quartiere sich nicht als hinreichend erweisen dürften, wäre es im Interesse des guten Rufes unserer Stadt sehr angezeigt, wenn derjenige Theil unseres Publikums, welcher bis jetzt keine Bequartierung angenommen hat, diesbezüglich die Darleida unterstützen umsonst, da das Fest der Fahnenweihe auch ein Fest unserer Stadt sein wird und es wohl im Interesse unseres Publikums gelegen sein dürfte, wenn die aus allen Gauen Südbungarns ankommenden Gäste die liebevollste Gastfreundschaft genießen und so die angenehmsten Erinnerungen in ihre Heimat von uns mitnehmen.

**m (Wichtig für Oekonomen.)** Wir machen die Herren Oekonomen auf das Anriert der Maschinenfabriken und Eisengießerei der Firma Ph. Manjart & Comp. in Wien u. Frankfurt a. Mein aufmerksam, welche auch neuer wie in früheren Jahren ihre in dieser Gegend bestens eingeführte Gießereimaschinen auf den Markt bringt. Die Hauptniederlage für Gr. Mikinda und Rayon befindet sich am hiesigen Bahnhofe, und erteilt Herr Stationschef Krämer freundschaftl. Auskunft; in der Stadt hält die Niederlage Herr Marko Bogdan Eisenhändler; die Umgebungen bereist Herr Anton Eberhardt, welcher Verkaufsvollmacht besitzt; Das südbungarische Geschäft leitet Herr Leo Wilkner, Fabrik's Disponent, mit dem Sitze in Gr. Mikinda, Hotel Kasch, welcher bezüglich der Verkaufsbedingungen die weitgehendsten Koncessionen zu machen in der Lage ist; — zu treffen jeden Sonntag und Freitag.

**\* (Aufgelesenes Juniatisfest.)** Das Juniatisfest der hies. röm. kath. Schuljugend war auf den 19. d. anberaumt gewesen, und wimmelte es an dem bezeichneten Tage bereits um 7 Uhr morgens von jubelnden Kindern vor dem Zentral-Schulgebäude. Es ging ein sehr kühler Wind, der von dem Abmari'sche hätte abzuhalten sollen. Doch vertrauten die Herren Arrangenten zu sehr auf einen günstigen Anschlag der Witterung und machte sich der Zug um 8 Uhr unter steigenden Fahnen und schmetternder Musik in munterhafter Ordnung auf den Weg. Doch schon um 10 Uhr begann es langsam zu regnen und gestaltete sich bis nachmittags zu einem ordentlichen ausgiebigen Regen. Das verhinderte aber unsere jungen Ausflügler nicht, um 5 Uhr selbst in dem stürmenden Regen wieder in der besten Ordnung und unter den lustigsten Klängen eines Marisches in die Schule einzurücken. Es scheint heuer ein eigener Unken über alle Waldhöfe herrschen zu wollen und dürfte der Hübezahl des Groß-Mikindaer Waldes uns vielleicht groß sein.

**\* (Konkurs auf Stipendien.)** Die Budapester Handels- und Gewerbekammer schrieb dieser Tage auf die von ihr bei den unten genannten Lehranstalten zu verleihenden Stipendien für das Schuljahr 1884/85. den Konkurs aus. Verliehen an sechs; a) Bei der Budapester Handels-Akademie an sechs Schüler je 150 fl. und an einen Schüler 100 fl.; b) bei der Budapester staatlichen Gewerbe-Mittelschule an fünf Schüler je 200 fl., welcher Betrag eventuell auch getheilt werden kann; c) bei der hauptstädtischen höheren gewerblichen Zeichen-Schule an drei Schüler je 100 fl. Konkurriren können Schüler der genannten Anstalten, oder solche, die in dieselben eintreten wollen, deren Eltern arm, die im Kammerbezirk geboren oder hier zutändig sind und die in ihren bisherigen Studien vorzügliche Fortschritte dokumentiren. Die betreffenden Gesuche sind, mit einem Stempel von 50 fr. versehen und mit dem Schul-, Armuths- und Geburts-, resp. Zuständigkeits-Zeugnis instruirt, bei der Budapester Handels- und Gewerbekammer (Marie Valeriegasse, neues Börsegebäude, 2. Stock) bis spätestens 31. Juli l. J. einzureichen.

**□ (Zur 1885-er Budapester Landesausstellung.)** Von der Kommission des Temesvarer Ausstellungsbezirktes werden wir um die Veröffentlichung der Mittheilung ersucht, daß Sorge dafür getroffen ist, daß die für die Ausstellung von Sämereien und Körnern geeigneten Glasgefäße zu bekommen sind; und zwar hat das Landesausstellungskomitee so mit der ersten ung. Glasfabrik's Aktiengesellschaft (Budapest, V. Franz Josephsplatz, Hotel Europa), als mit der Firma Heinrich Girgl ein Uebereinkommen getroffen, nach welchem die erstere die für inländische Körner notwendigen Gefäße um 1 fl. 35 fr. und 1 fl. 25 fr., die zweite die für die ausländischen Sämereien bestimmten Gefäße per Stück um 1 fl. 60 fr. liefert. Doch wird die genannte Kommission bestrebt sein, für die letzteren noch einen inländischen gleichen Preis zu erzielen.

**⊕ (Belohnung.)** Dem Ghyertymójer Gemeindeführer Adam Engels wurde über Vorschlag des königl. Schulinspektors und des Wanderprofessors Mik. Grand wegen seiner um die Wienenzucht erworbenen Verdienste seitens des Ministeriums für Ackerbau eine Prämie von 30 fl. erteilt.

**± (Die Dampfbäder von Monsummano)** in der Nähe von Lucca in Italien erfreuen sich eines wachsenden Rufes. Zu den daselbst 1849 entdeckten Grotten befinden sich drei Teiche, deren Wasser eine Temperatur bis zur 35 Grad Reomur besitzt und beständig Dampf abgibt. So hat man daselbst ein mit vortrefflicher Ventilation verbundenes natürliches russisches Dampfbad, in welchem man bereits nach kurzem Aufenthalt in starken Schweiß geräth. — In diesem Dampfbade war Kostuth von seiner stopflichtig befreit und Garibaldi genas hier vollständig von einer Schußwunde.

Die Grotten werden von Kranken aus aller Welt besucht und mehrere deutsche medizinische Zeitschriften sind voll ihres Lobes. In der „Italian Times“ vom 16. Juni d. J. veröffentlicht Professor Fedeli in Pisa in dieser Hinsicht einen ausführlichen Artikel. Genannter war seiner Zeit Direktor daselbst und konstatiert die ausgezeichneten Erfolge dieser Dampfbäder bei chronischem Rheumatismus und heftiger Neuralgie. Die Verpflegung in der vor der Grotte befindlichen Anstalt ist vortrefflich. Pension, Bad inbegriffen, ist täglich von 12.00 bis 15 Lire. Für Familien sind besondere Preise. Von Pistoja aus fährt man per Eisenbahn nach der Station Pieve a Nievole und fährt von da per Wagen in 20 Minuten nach dem Kurort.

**± (Zur Trinkgeldfrage.)** Der Amerikaner gibt kein Trinkgeld oder doch nur selten, wodurch natürlich sein Ansehen bei den Kellnern und Dreckschneidern tief unter Pari fällt. Zu seiner Entschuldigung ist aber zu sagen, daß er in diesem Falle nicht aus Geiz handelt, wie die karrirten Engländer, die sich aus wenig bemittelten Berufsclassen rekrutiren und nur nach dem Kontinent gehen, um billiger zu leben, sondern er ist es in seinem Lande nicht gewohnt, Trinkgeld zu geben, und kann es daher nicht fassen, daß man ihm in Europa überall die Hände entgegenstreckt. Er bezahlt giatt und willig einen hohen Preis für eine Leistung, von Trinkgeldern aber will er nichts wissen; sie besitzen in seinen Augen eine sehr nahe Verwandtschaft mit Bettelgeldern. Auch bei den Europäern hat sich ja in jüngster Zeit diese Auffassung geltend zu machen gesucht und manches ist für und gegen die Trinkgelder geschrieben worden. Amerika wird gewöhnlich als Beispiel angeführt, daß das Trinkgelderumwesen mit Vortheil in Wegfall kommen könne. Es ist allerdings wahr, daß man in Amerika recht gut ohne Trinkgelder auskommt, und ein Arbeiter hält es tief unter seiner Würde, solche zu fordern. Uns will indessen dünken, daß, wie häufig bei Streiffragen, auch in vorliegendem Falle die Wahrheit in der Mitte liegt. Ein Trinkgeld, zur rechten Zeit und bei der rechten Veranlassung gegeben, kann sich für den Geber sehr gut reutiren oder eine Annehmlichkeit verschaffen, die ihm sonst schlechterdings nicht würde. Daher sollte man das Institut der Trinkgelder nicht in Banich und Bogen für verwerflich erklären, wohl aber sollte man es bedeutend einschränken, denn wie es sich in Europa entwickelt hat, namentlich in den Gasthöfen, ist es eine wahre Landplage, ein widerwärtiges Unwesen geworden.

**± (Dreihundert Millionen Kilogramm) Papier** werden jährlich zu Zeitungen verwendet. . . . Himmel Hergott, wenn ich den Käse und die Würste hätte, die sich da einpacken lassen! Ein Durst!

**± (Unter jeder Bedingung.)** „Mein Herr! Was fixiren sie meine Schwester so?“ — „34? Ich habe nicht das Vergnügen, Ihre Schwester zu kennen, und sie ist mir daher vollkommen gleichgültig.“ — „Sie impertinenter Mensch, wie kann Ihnen meine Schwester gleichgültig sein?“

## Picitationen.

3. 1975./84. Pizitation der Realitäten des Gregor Faragó, zu Gunsten des Aleras am 23. Juni, 10 Uhr B. im Gemeindehanse Szanád.

3. 3280./84. Pizitation der Realitäten des Kariton Kuzsits, zu Gunsten der Gyula Kantov am 23. Juni, 10 Uhr B. im Gemeindehanse Boesár.

3. 15235./83. Pizitation der Realitäten des Mita Paulov, zu Gunsten des Jovan Muntyan am 24. Juni, 10 Uhr B. im Gemeindehanse K. Stécsa.

3. 8415./84. Pizitation der Realitäten des Paja Rafia Gruits, zu Gunsten des Anton v. Szorgó am 24. Juni, 10 Uhr B. im Gemeindehanse Bajahabid.

3. 356./84. Pizitation der Realitäten der Anna Bancsa, zu Gunsten des Lázár Paja am 25. Juni, 10 Uhr B. im Gemeindehanse Vodba.

3. 1722./84. Pizitation der Realitäten der Tucsza Csavits, zu Gunsten der Johanna Klemm am 24. Juni, 10 Uhr B. in hiesigen Grundbuchsante.

3. 18646./84. Pizitation der Realitäten der Erben nach Peter Papjen, zu Gunsten des Paul Ermits am 26. Juni, 10 Uhr B. im hiesigen Grundbuchsante.

3. 15111./83. Pizitation der Realitäten des Adam Konrad, zu Gunsten des Dr. Edmund Ferch am 27. Juni, 10 Uhr B. im Gemeindehanse Hettény-Tamasfalva.

3. 1236./84. Pizitation der Realitäten des Mita Pribis, zu Gunsten des Gregor Plech, am 28. Juni, 10 Uhr B. im Gemeindehanse Mofrin.

## Saaten- und Getreide-Bericht.

Gr. Mikinda, 21. Juni 1884.

(M. D.) Die dieswöchentliche Witterung erwelte bei unseren Oekonomen ernstliche Besorgnisse. Wir hatten diese Woche einigemal kalte Regen bei anhaltend heftigen kalten Nordwinden; zu dem zeigt sich seit Anfang dieser Woche in der Weizenfaat starker in den Ähren neu aufstretender Rost, welcher auch schon die bereits schön ausgebildeten Körner stark angegriffen hat.

Ob nun die kalte unwohlt und windige Witterung die Kostgefahr förderte oder verminderte, ist schwer mit Gewißheit anzugeben; viele Oekonomen behaupten, daß eben diese Witterung die Kostgefahr vermindert und der weiteren Ausbildung der Weizenkörner sehr förderlich ist. — Heute ist die Witterung heiter und angenehm und wird es sich in den nächsten Tagen zeigen, von welchem Einfluß die kalte Witterung war. Die Roggen-, Gerste- und Haferfaat haben sich in letzterer Zeit sehr schön entwickelt und zeigte sich an denselben keinerlei Schaden. Die Maispflanze steht ausgezeichnet, und berechtigt zu den besten Hoffnungen.

Im Getreidegeschäft hat jeder Handel und Verkehr aufgehört; die Reys-Saison ist mit sehr geringen Umsätzen in diesem Artikel; vorüber gegangen das wenig in Detail Zugeführte wurde bis fl. 11.40 aufgekauft, vorkommende Waggonwaare wird bis fl. 11.75 bezahlt, weiters notiren nominell Weizen bis fl. 9.—, Mais bis fl. 6.10 per Metztr. bahnfrei hier.

Der heutige Jahrmarkt erscheint sowohl von Vorsten- als Hornvieh sehr schwach betrieben; trotz der geringen Zugänge hielten die Preise niedrig, weil eben fast gar keine Käufer erschienen.

**KRONPRINZESSIN TRIEST 1880.**  
**STEFANIE QUELLE.** Goldene Medaille.

**KRONDORFER**  
SAUERBRUNN

Kohlensäurereiches natürl. alkal. Tafelwasser.  
Bewährt gegen Leiden der Athmungsorgane und des Magens.  
Brennunternehmung: KAWL & Co. Kronsdorf bei Karlsbad.

Alleiniges Haupt-Depôt für Gr.-Kikinda bei  
**Eduard Nack,**  
Spezerei- und Delikatessen-Händler.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:  
**Gabriel Szemere.**

**MATTONY'S**  
**GIESSHÜBLER**

reinstes  
alkalisches  
**SAUERBRUNN**

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,  
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,  
Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Budapest.

**J. Reil,**  
Specialist, Wien,  
Margarethenstraße 7, im Bazar,  
verendet discret:  
Gummi- und Fischblasen, nur echte Pariser,  
per Duzend fl. 1, 2, 3, 4, feinste fl. 5.  
Feinste Pariser Vorwärts-Schwämmchen, per  
Duzend fl. 2-3 und fl. 4.  
Suspensorien, fl. 1, 1.50, 2 und fl. 3 per  
Stück. 18-25 20,  
Ferner alle sonstigen Spezialitäten  
für sanitäre Zwecke.

## Dresch-Maschinen

für Hand- & Kraftbetrieb, mit Strohschüttler, Sieb & Putzerei.  
**Göpelwerke**

für 1-4 Zugthiere, feststehend & fahrbar.

fabriziren als Spezialität in vorzüglichster Ausführung und liefern zu billigen Preisen  
unter Garantie.

Preisgekrönt mit 86 Preisen (3 Preise in Sidney, Australien)

**Ph. MAYFARTH & Comp.**

Wien, Praterstrasse Nr. 66.

Fabrik in Frankfurt a. Main.

### ELEGANTE AUSFÜHRUNG.

**JOHANN RADAK'S**

Buchdruckerei, Buch-, Papier und Schreibrequisiten-Handlung

Gross-Kikinda, (vis-à-vis Hôtel Kasch)

empfehlte sich dem P. T. Publikum zur Anfertigung aller Buchdruckerarbeiten als: Werke und Brochüren in allen Sprachen, Tabellen für Beamte, Wirtschaftlich- und Merkantil-Kanzleien.

Rechnungen, Frachtbriefe, Circulaire, Preiscourante,

Wechsel, Anweisungen, Memoranden, Hans-Couvert, Fruchteinkaufszettel, Empfehlungs- & Visitenkarten.

Affichen, Partezettel etc. etc.

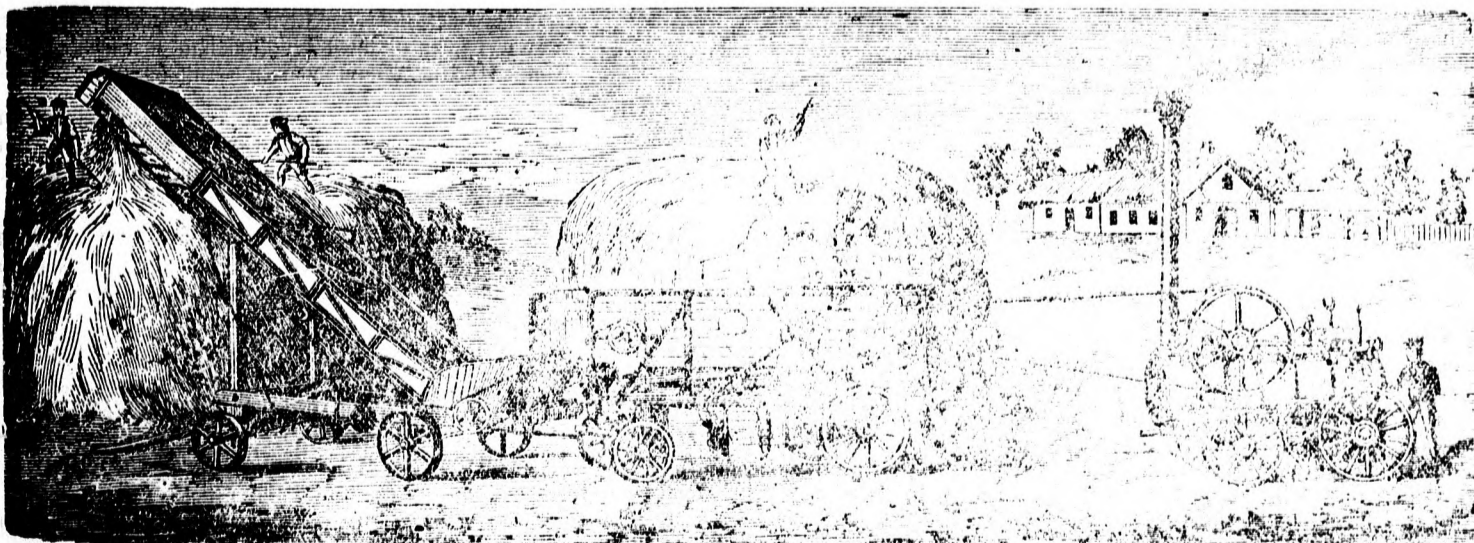
Vorrätig sind: Rechnungen in allen Größen, Lieferungs-Verträge und Schlußbriefe für Fruchteinkäufe, Schlußscheine, Postnachrichten, Mietverträge etc. Die Buchdruckerei ist mit den neuesten Schriften versehen und durch Anstellung von Schnellpressen in den Stand gesetzt, gedruckte Aufträge schnell, elegant und billig auszuführen.

Stündlich werden geliefert:

1000 Fruchteinkaufszettel zu fl. 3.— | 2000 Fruchteinkaufszettel zu fl. 5.—  
Ferner Hanscouvert mit Firma à 1000 fl. 3.— bis fl. 3.50.

Aufträge aus der Provinz werden möglichst rasch ausgeführt.

### BILLIGSTE BERECHNUNG.



**Robey &**

Comp.

**Budapest,**

Üllöerstrasse 35.

G-12, 80

Reflektanten auf Dampf-dresch-garnituren wollen sich für deren Fabrikspreise gef. direkt an die Fabrikanten der **Original-Eisenrahmen Dreschmaschinen ROBEY & Comp.** wenden.

2<sup>te</sup>, 4, 6, 8, 10 und 12-pferdige Garnituren stets vorrätig.